



de



Europäische Union
Regionalpolitik

info regio

Nr. 16 | Mai 2005 |

panorama



Beispiele guter Praxis

in der regionalen Entwicklung

Inhalt

Beispiele guter Praxis *in der regionalen Entwicklung*

Gute Praxis kann man lernen

Die Umsetzung der Strukturfonds wird oft als Bereich betrachtet, in dem durch die EU ein Mehrwert erzeugt wird. Dies gilt insbesondere für eine Reihe von Beispielen guter Praxis, die sich im Lauf der Zeit von einem Programmplanungszeitraum zum nächsten aus der Leitung der Fonds und aus dem Erfahrungsaustausch zwischen Mitgliedstaaten und Regionen herauskristallisiert haben.

Zunehmende Bewertungskapazität in den Mitgliedstaaten

Die Generaldirektion Regionalpolitik hat die Halbzeitbewertungen der Ziel-1- und Ziel-2-Programme analysiert, um sich einen Überblick über die bisherige Umsetzung zu verschaffen und Schlüsse zu ihrer Verbesserung zu ziehen

Augenzeugen berichten: Schweden

Der EFRE in Aktion:

Deutschland, Frankreich, Vereinigtes Königreich, Griechenland

Augenzeugen berichten: Tschechische Republik, Ungarn, Polen, Slowakei

Reportage: Irische Erfolgsrezepte

Das bei seinem Beitritt im Jahr 1973 ärmste Land der Europäischen Gemeinschaft gehört heute zu den wohlhabendsten Staaten der Union – hauptsächlich deshalb, weil es alle Möglichkeiten der europäischen Förderprogramme zu nutzen gewusst hat. Doch was genau hat Irlands Wirtschaft auf Trab gebracht? Welche „Tipps“ kann es den neuen Mitgliedstaaten geben? Eine Auslese guter Praktiken.

Augenzeugen berichten: Belgien

Augenzeugen berichten: Spanien

Der EFRE in Aktion: Niederlande, Dänemark, Portugal, Italien

Fotos (Seite): Europäische Kommission (1, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10), A. Janssens/Euro Liège TGV (11), Örebro län (12), AZ publica (13), Nicéphore Cité (13), Creggan Enterprises Ltd. (13), URBAN Greece (13), Ministerstvo pro místní rozvoj (14), National Roads Authority (15), Dublin Bay Project (16), Women's Community Projects (Mullingar) Association Ltd. (17), AEIDL (17), National University of Ireland, Maynooth (18), Région wallonne (19), URBAN II Noord aan de Rotte (21), Nordjyllands Amt (21), Ministério da Ciência, Tecnologia e Ensino Superior (21).

Umschlagseite: Der Bahnhof „Estação do Oriente“ in Lissabon (Portugal) wurde anlässlich der Weltausstellung 1998 mit Unterstützung des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung errichtet.

Beteiligt an der Redaktion dieser Ausgabe waren: Pierre Ergo, Véronique Faure, Veronica Gaffey, Jean-Luc Janot, José Luis Kaiser, Ann Martin, Catherine Mathot, Eirini Nikolaidou, Wolfgang Petzold.

Verantwortlicher Herausgeber: Thierry Daman, EK, GD Regionalpolitik

Diese Zeitschrift wird in gedruckter Form in Englisch und Französisch auf Recyclingpapier aufgelegt.

Das Themendossier ist auf der Website http://europa.eu.int/comm/regional_policy/index_de.htm in 19 Amtssprachen der EU verfügbar.

Der Wortlaut dieser Veröffentlichung ist rechtlich nicht bindend.

3



9



12



13

14



15



19



20

21

Leitung der Strukturfondsprogramme

Gute Praxis kann man lernen

von John Bachtler⁽¹⁾

Die Umsetzung der Strukturfonds wird oft als Bereich betrachtet, in dem durch die EU ein Mehrwert erzeugt wird. Dies gilt insbesondere für eine Reihe von Beispielen guter Praxis, die sich im Lauf der Zeit von einem Programmplanungszeitraum zum nächsten aus der Leitung der Fonds und aus dem Erfahrungsaustausch zwischen Mitgliedstaaten und Regionen herauskristallisiert haben. Jede Durchführungsphase eines Programms bringt dabei Erkenntnisse, die allen nützen können.



Gründerzentrum in Egg in Vorarlberg (Österreich)

Das Management der Strukturfonds stellt die Verantwortlichen vor gewaltige Herausforderungen. Die Verwendung beträchtlicher, mehrjähriger und multisektoraler Fördergelder in einem administrativen Rahmen, der nicht immer mit den einzelstaatlichen Verwaltungsmethoden übereinstimmt, ist eine komplexe und anspruchsvolle Aufgabe. Die Erfahrung der letzten 15 Jahre zeigt jedoch, wie es den Mitgliedstaaten gelungen ist, einen EU-Mehrwert zu erzeugen und neue Ansätze für die Regionalpolitik zu entwickeln. Ein besonders nützlicher Aspekt dieses Mehrwerts sind die Erkenntnisse, die sich im Lauf der Zeit von einem Programmplanungszeitraum zum nächsten aus gutem Strukturfondsmanagement und dem Erfahrungsaustausch zwischen Mitgliedstaaten und Regionen ziehen lassen.

Programmmanagement: jedem Land sein System

Jeder Mitgliedstaat hat für die Programtabwicklung seine eigenen Regeln aufgestellt, manchmal sogar mit regionalen Systemen. Dabei lassen sich grob Länder unterscheiden mit:

- > einem *differenzierten* Ansatz zur Mittelvergabe mit getrennten Verwaltungsstrukturen, die speziell zur Leitung der Strukturfonds eingesetzt werden (dies ist in den Niederlanden, Schweden und dem Vereinigten Königreich der Fall);
- > einem „*subsummierten*“ Ansatz wie in Österreich, Spanien, bestimmten deutschen Bundesländern und den meisten

⁽¹⁾ Professor John Bachtler ist der Direktor des European Policies Research Centre (Forschungszentrum für Europapolitiken) an der Universität Strathclyde, Glasgow (Vereinigtes Königreich).

neuen Mitgliedstaaten; hier läuft die Vergabe der Fördermittel über die nationalen oder regionalen Ministerien;

- > *gemischten* Systemen, die die beiden oben beschriebenen Ansätze kombinieren, wie in Finnland, Frankreich oder Italien.

Jedes System hat seine Vor- und Nachteile. Differenzierte Ansätze können verwaltungstechnisch sehr komplex (und damit weniger geeignet für umfangreichere Ziel-1-Interventionen) sein, doch andererseits erlauben sie eine größere strategische Kohärenz und transparente Entscheidungsfindung und verleihen gleichzeitig der europäischen Finanzierung mehr Sichtbarkeit. Die subsummierten Systeme hingegen gehen direkter und allgemeiner vor, doch es fällt ihnen oft schwerer, mehrjährige Interventionen zu integrieren und die Hebelwirkung der Gemeinschaftsmittel zu unterstützen.

Outsourcing des Programmmanagements: das Ziel-2-Sekretariat von Nordrhein- Westfalen (Deutschland)

Ein in den differenzierten Verwaltungssystemen häufig anzutreffender Weg, die Strukturfonds zu leiten, ist das „Outsourcen“ eines Teils der Programmverwaltung in ein getrenntes Sekretariat. Dies geschieht seit langem in bestimmten Teilen Belgiens, den Niederlanden und dem Vereinigten Königreich. Vor kurzem neu hinzugekommen ist Nordrhein-Westfalen, das ein „Ziel-2-Sekretariat“ gegründet und ein Beratungsbüro damit betraut hat, technische Unterstützung für die zahlreichen Ministerien und anderen an der Programmverwaltung beteiligten Agenturen bereitzustellen und sich um Öffentlichkeitsarbeit zu kümmern.



Umgehungsstraße von Bragança (Norte, Portugal)
vereinfacht die Durchfahrt nach Spanien.

Seit 10-15 Jahren ist in vielen Mitgliedstaaten der EU ein Trend zur schrittweisen Regionalisierung des Programmmanagements zu beobachten; die beiden jüngsten Beispiele sind Griechenland und Irland. In mehreren Regionen wurden zur Verwaltung bestimmter thematischer oder unterregionaler Teilbereiche der Programme Vermittlungsstellen eingerichtet. Dies ist z. B. in Frankreich (lokale Beihilfen), Italien (integrierte Programme/Projekte), Österreich (Regionalmanagement) und dem Vereinigten Königreich (Aktionspläne) der Fall.

Die Managementsysteme wurden in dem Bestreben, die Mittelvergabe besser mit den strategischen Zielen des Programms in Einklang zu bringen, immer weiter verfeinert. Aus Evaluierungsstudien geht deutlich hervor, dass die Wirksamkeit der Verwaltung erstens von einer klaren Definition der organisatorischen Zuständigkeiten und Prozesse und zweitens von einem flexiblen Umgang mit Innovation abhängt. Ein wichtiger Faktor, der zu einem besseren Management beiträgt, ist regelmäßiges Networking zwischen Programmsekretariaten – ein bei der Umsetzung der Strukturfonds in den Niederlanden, Österreich und dem Vereinigten Königreich schon gängiges Verfahren.

England (Vereinigtes Königreich): Initiative „Gute Praktiken“ für ein besseres Programmmanagement

Im Jahr 2003 startete die Kanzlei des britischen Premierministers eine „Best Practice Initiative“, um die Verwaltung der Strukturfonds in England zu verbessern. Sie umfasste drei wesentliche Elemente: a) eine detaillierte Bestandsaufnahme der guten Praxis, die als Beispiel dienen kann, und der Schwächen, insbesondere im Hinblick auf strategische Leitung und Projektunterstützung; b) eine Fortbildungsstrategie zur Vertiefung von Kompetenzen und Wissen in puncto Programmplanung; c) Vernetzung und Bereitstellung von Instrumenten, die den Lernprozess begleiten.

Öffentlichkeitsarbeit für das Programm

Die Information steht im Mittelpunkt der Programmplanung für die Strukturfonds. Die Behörden müssen die Bewerber und potenziellen Projektträger informieren und einbeziehen, um sicherzustellen, dass sie wissen, ob ihr Antrag brauchbar ist, wie ein guter Projektantrag zusammengestellt wird und wie ihr Projekt glücken kann. Programmpartner brauchen Informationen, um eine reibungslose Verwaltung des Programms zu gewährleisten. Die breite Öffentlichkeit andererseits muss über den Beitrag der Strukturfonds zur Entwicklung ihrer Region und ihres Lebensraums unterrichtet werden.

Im derzeitigen Programmplanungszeitraum (2000-2006) wurde mehr Gewicht auf Öffentlichkeitsarbeit gelegt. Doch im Lauf ihres Lebenszyklus verändert sich der PR-



Bauarbeiten anlässlich der Olympischen Spiele 2004 zur Umgestaltung des Aufgangs zu den archäologischen Stätten in Athen (Griechenland)

Bedarf des Programms. Zu den guten Beispielen in diesem Kontext zählen:

- > Identifizierung der Zielgruppen, ihres Informationsbedarfs und möglicher Mittel;
- > Auswahl der richtigen Instrumente, wobei darauf zu achten ist, dass diese einem genauen Ziel zugeordnet, die Erwartungen der Zielgruppen erfüllt und klare, kurz gefasste Botschaften verbreitet werden;
- > Einrichtung eines mit genügend Ressourcen ausgestatteten PR-Systems mit klar festgelegten Rollen und Aufgaben, das eine effiziente Verwertung der Ergebnisse gewährleistet und interne Mechanismen zur Auswertung vorsieht.

Griechenland: Öffentlichkeitsarbeit für die Strukturfonds

In Griechenland hat die GFK-Verwaltungsbehörde ein landesweites einheitliches System zur Information der Begünstigten und der breiten Öffentlichkeit eingerichtet. Es umfasst ein Netz von rund 50 PR-Mitarbeitern, ein Vademekum über die Anforderungen in Bezug auf Öffentlichkeitsarbeit in allen Programmstadien und ein Modul zur Bewertung der Wirksamkeit der PR-Aktivitäten.

Durchführung des Programms: Bewertung der Anträge und Auswahl der Projekte

Durch Sanktionen und Anreize wie die automatische Aufhebung der Mittelbindung nach Ablauf von zwei Jahren und die Leistungsreserve stehen Programme unter immer stärkerem Druck. Die Programmverantwortlichen versuchen, die Qualität der Projekte zu steigern, indem sie diejenigen auswählen, denen strategische Grundprinzipien zugrunde liegen, die gute Aussichten haben, innerhalb der gesetzten Frist umgesetzt zu werden und (im Fall der Regionen, die 2007 wahrscheinlich die Unterstützung verlieren) der Region einen bleibenden Nutzen zu bringen.

In diesem Kontext spielen die Prüfung der Bewerbungsunterlagen und die Auswahl der Projekte eine wichtige Rolle. Mit der Zeit ist die Beurteilung der Anträge immer systematischer und professioneller geworden; mehrere Regionen setzen ausgeklügelte Methoden zur Benotung, Beurteilung und Einstufung der Projekte ein (vor allem in Irland, den Niederlanden und dem Vereinigten Königreich). Die Anwendung von Zugangs- und Qualitätskriterien erlaubt Programmmanagern, das Profil der Anträge zu beeinflussen und bei der Vergabe der Mittel Prioritäten zu setzen. In Deutschland, Italien oder Spanien werden häufig Experten, Fachgremien und andere Mittler (z. B. Banken) als Berater herangezogen, um Maßnahmen zu beurteilen, insbesondere die großen, oftmals komplexen Infrastruk-

turvorhaben oder hoch spezialisierte FuE-Initiativen. Besondere Priorität hat auch die Fortbildung der Begünstigten in Techniken der eigenen Projektbewertung.

Allen Systemen gemeinsam ist der Bedarf an einfachen und transparenten Prüfungs- und Auswahlverfahren; an Flexibilität, damit innovative Anträge untersucht und gleichzeitig Projekte mit geringem Risiko rasch bearbeitet werden können; und an Unterstützungsmaßnahmen, um die Begünstigten bei der Durchführung ihres Projekts zu begleiten.

Italien: bessere Projektqualität dank integrierter lokaler Programme

Bei einigen integrierten Entwicklungsprojekten in Italien wurden in einigen Regionen „*Programmi Integrati per lo Sviluppo Locale*“ (PISL) – integrierte Programme zur lokalen Entwicklung – eingeführt, um die Projektqualität und die Kompetenzen der regionalen Akteure zu verbessern. Jedes PISL ist für sich eine Strategie auf Meso-Ebene, ein kohärentes Paket integrierter, multi-sektoraler Maßnahmen (einschließlich Infrastruktur- und Unternehmensbeihilfen), das den Regionen einen koordinierten lokalen Rahmen für die Gestaltung, Auswahl und Durchführung der Projekte zur Verfügung stellt.

Österreich: Verbesserung der Qualität und Transparenz bei der Entwicklung und Auswahl von Projekten

In Österreich arbeitet das „Regionalmanagement“ auf lokaler Ebene mit potenziellen Projektträgern zusammen, um Bewerbungen anzustoßen und sinnvolle Projekte zu entwickeln. Um die Transparenz und Kohärenz bei der Auswahl der Projekte zu verbessern, gibt es in jedem Regionalmanagement eine *maßnahmenverantwortliche Förderstelle*, damit sichergestellt ist, dass für die Annahme und die Prüfung der Anträge, die Projektauswahl und die Mittelvergabe Standardverfahren angewendet werden.

Mehr Einsicht, bessere Programmplanung: vom Nutzen des Monitorings

Die Beobachtung der Strukturfonds wurde früher oft als zweitrangig gegenüber der so viel wichtigeren Programmdurchführung betrachtet. Seit einigen Jahren jedoch gilt Monitoring als Voraussetzung für eine effektive Programmplanung und als strategische Instanz, um in jeder Etappe der Programmplanung – Ausarbeitung, Durchführung und Evaluierung – Einsicht und Transparenz sicherzustellen.



Der Bau der Kläranlage von Danutoni (Rumänien) wurde mit Fördergeldern von Phare und ISPA unterstützt.



Besuch der Bewässerungsanlagen, die mit EFRE-Mitteln an der Westküste der Île de la Réunion (Frankreich) finanziert wurden.

Den finanziellen und operationellen Fortschritt mitverfolgen: nationale und regionale Monitoringsysteme

Da Monitoring wichtiger geworden ist, haben viele Mitgliedstaaten in die Entwicklung vernetzter, benutzerfreundlicher Systeme investiert, mit deren Hilfe sich sowohl die finanziellen als auch die operationellen Indikatoren (Mittelbindungen und Zahlungen bzw. das Fortschreiten der Projekte) mitverfolgen lassen. Mit am bekanntesten ist das französische Monitoringsystem Presage, das für den Einsatz in anderen Ländern angepasst worden ist. Weitere Beispiele sind Sirgis und SINIT in Italien, STINS in Schweden und, auf regionaler Ebene, eREporter in Sachsen-Anhalt (Deutschland). Unter der neuen Generation von Systemen, die in den neuen Mitgliedstaaten entwickelt wurden, ist z. B. SIMIK in Polen zu erwähnen, das derzeit unter dem Namen SIMIK-Net vernetzt wird. Interessant ist, dass die Erfahrungen aus den Strukturfonds zur Einrichtung sehr viel umfassenderer Monitoringsysteme geführt haben, die sämtliche Regierungsinterventionen erfassen, wie es in Italien mit dem MIP (Monitoring öffentlicher Investitionen) der Fall ist.

Wirksames Monitoring beginnt mit der Ermittlung, Festlegung und Quantifizierung von Kontrollindikatoren, wobei die Machbarkeit der Datensammlung und die Zweck-

dienlichkeit der Daten zu berücksichtigen sind. Dies setzt voraus, dass Vorkehrungen getroffen werden für die Sammlung und Archivierung der Daten, die am besten Echtzeitinformationen liefern sollten. Nicht zuletzt kommt es darauf an, über Mitarbeiter zu verfügen, die in Monitoring geschult und motiviert sind und die Anwendung standardisierter Verfahren gewährleisten können. Nichts von alledem ist selbstverständlich, und die meisten Regionen hatten mehrfach mit Problemen in Verbindung mit der Quantifizierung der Indikatoren, den technischen Beschränkungen der Informatiksysteme und der mangelnden Genauigkeit und Zweckmäßigkeit der verfügbaren Daten zu kämpfen.

Partnerschaft: Zusammenarbeit lernen

Die Partnerschaft, eines der grundlegenden Prinzipien der Umsetzung der Strukturfonds, hat die Praktiken im Bereich der regionalen Entwicklung wahrscheinlich stärker beeinflusst als jeder andere Aspekt der europäischen Kohäsionspolitik. Sie gehört ferner zu den am schwersten umzusetzenden Prinzipien, da sie impliziert, dass Partner aus verschiedenen Einrichtungen und mit verschiedenen Organisationskulturen, die nicht unbedingt die gleichen Prioritäten und Interessen verfolgen, rund um gemeinsame Ziele zusammenarbeiten. Und doch hat sich das Konzept der Partnerschaft entwickelt; während sie zunächst als formelle ordnungspolitische Bedingung betrachtet wurde, stellt sie heute einen allgemein



Die mit EFRE-Mitteln geförderte Agentur Puzzle aus Hultsfred (Schweden) machte Rockmusik zu einem Aushängeschild der Kleinstadt.

(wenn auch nicht überall in der Union auf die gleiche Weise) anerkannten Mechanismus dar, der eine effektivere strategische Programmplanung, Programmleitung und Projektauswahl ermöglicht, da er die Eigenverantwortung der Akteure erhöht, diese stärker in das Programm einbezieht und breitere Möglichkeiten für Innovation schafft.

Auf diesem Gebiet wurden wichtige Erkenntnisse gewonnen. Bei Partnerschaft geht es nicht nur darum, die Repräsentativität der Beobachtungsausschüsse zu gewährleisten. Darüber hinaus gilt es, die Beiträge der einzelnen Partner zu managen und zwischen den strategischen und den operationellen Rollen zu unterscheiden, die die verschiedenen Partner in den einzelnen Phasen des Programmplanungszyklus spielen können. Die Partner brauchen darüber hinaus Ausbildung und technische Unterstützung, wenn ihre Teilnahme etwas bringen soll.

Eine gut funktionierende Partnerschaft in Westschottland (Vereinigtes Königreich)

Der Ansatz zur wirtschaftlichen und sozialen Wiederbelebung in Westschottland beruht auf Partnerschaft. Die Partner wirken aktiv im Beobachtungsausschuss, aber auch in einer Reihe von Beratungsgruppen und Durchführungskomitees mit, die die Bewerbungsunterlagen prüfen und Empfehlungen für die Projektauswahl abgeben. Die Methode der Peer-Evaluierung von Projektanträgen wird eingesetzt, um ein Gleichgewicht zwischen den objektiven Auswahlkriterien und dem Know-how und Fachwissen der einzelnen Personen zu erreichen. Allgemeiner gesagt erlaubt diese Vorgehensweise, Doppelarbeit zu vermeiden und ein tieferes Verständnis und bessere Arbeitsbeziehungen zwischen den einschlägigen Stellen in der Region zu fördern.

Lernzyklus und Erfahrungsaustausch

Nicht zuletzt setzt effektives Programmmanagement auch einen Prozess voraus, in dem die Systeme und Verfahren erlernt und angepasst werden. Die nationalen und regionalen Verwaltungsbehörden haben – da sie in jeder Programmplanungsetappe Erfahrungen sammeln konnten – einen „Lernzyklus“ der Entwicklung durchlaufen.

Als hilfreicher Faktor hat sich die Stabilität des institutionellen Umfelds erwiesen, die es möglich gemacht hat, bei der Durchführung der Fonds Neues auszuprobieren und zu experimentieren. Ein gemeinsamer internationaler ordnungspolitischer Rahmen hat die transnationale Vernetzung gefördert und so die Horizonte erweitert und den Austausch guter Praktiken vereinfacht.

Besseres Management von Strukturfondsprogrammen durch Erfahrungsaustausch: IQ-Net

IQ-Net ist ein gutes Beispiel für transnationale Zusammenarbeit im Bereich Programmmanagement. Dieses Netzwerk von Praktikern aus den für die Ziel-1- und Ziel-2-Programme zuständigen Verwaltungsbehörden in zehn Mitgliedsländern will die angewandte Forschung und Debatten über das Management von Strukturfondsprogrammen fördern. Der vorliegende Artikel ist von zahlreichen IQ-Net-Fallstudien inspiriert.

Für weitere Informationen:

<http://www.eprc.strath.ac.uk/iqnet/>

Halbzeitbewertung der Strukturfonds

Zunehmende Bewertungskapazität in den Mitgliedstaaten

Die Generaldirektion Regionalpolitik hat die Halbzeitbewertungen der Ziel-1- und Ziel-2-Programme analysiert, um sich einen Überblick über die bisherige Umsetzung zu verschaffen und Schlüsse zu ihrer Verbesserung zu ziehen ⁽¹⁾.

Die unter der Verantwortung der Verwaltungsbehörden in Partnerschaft mit der Europäischen Kommission durchgeführten Halbzeitbewertungen aller Strukturfondsprogramme wurden Ende 2003 abgeschlossen und konnten bei der Halbzeitrevision der Programme und der Zuteilung der Leistungsreserve im Lauf des Jahres 2004 berücksichtigt werden.

Qualität

Im großen Ganzen sind diese Bewertungen besser als die in der Vergangenheit vorgenommenen Strukturfondsevaluierungen. Sie haben mehrere Beispiele guter Praxis herausfiltern können. Für die Bewertungen wurden mehr Mittel (über 35 Mio. EUR für die Ziel-1- und Ziel-2-Regionen) bereitgestellt, und die Qualität der Planung und der Partnerschaft in den Regionen und mit der Kommission trugen zur Qualität der Arbeit bei.

Die Schwachpunkte hängen mit den starren Fristen für die Vorlage sämtlicher Bewertungen (wobei einige spät vollendete Projekte erst sehr wenig bewertbare Aktivitäten vorzuweisen hatten), dem Umfang der Bewertungen (acht Fragen für jede der Maßnahmen und Prioritäten) und, in manchen Fällen, methodischen Problemen (mangelnde Untersuchungen im Vorfeld, schwache Analyse) zusammen.

Ergebnisse der Bewertungen

Es ist schwierig, die Ergebnisse eines so breiten Fächers von Programmen zusammenzufassen, doch lassen sich aus den Bewertungen die folgenden allgemeinen Schlussfolgerungen ziehen:

- > In fast allen Fällen sind die Bewerber zu dem Schluss gekommen, dass die **Strategien** der Programme **immer noch sinnvoll** sind.
- > Es war angesichts des langsamen oder späten Starts der Programme vielfach **zu früh** für eine Bewertung ihrer **Wirksamkeit**. Was das Monitoringsystem anbelangt, erwies es sich oftmals als notwendig, die Indikatoren und Ziele neu zu definieren.
- > Es war auch oft **zu früh**, um die **Auswirkungen** der Programme zu bewerten, obwohl die Bewerber aufgrund der Erfahrung in den ersten Jahren der Umsetzung in manchen Fällen eine Überprüfung der Ziele empfahlen. Die für große gemeinschaftliche Förderkonzepte vorgenommene makroökonomische Modellierung deutet darauf hin, dass die Programme **im Begriff sind**, ihre allgemeinen Ziele zu **erreichen**.



Einlegearbeit ist ein im Rahmen des regionalen Technologieplans von Wales (Vereinigtes Königreich) unterstütztes und vom EFRE mitfinanziertes Kunsthandwerk.

- > Die Effizienz wurde häufiger im Hinblick auf den Verbrauch der Fördergelder als auf Durchführungskosten oder Ergebnis beurteilt. Die Anforderungen der Regel $n+2$ ⁽²⁾ haben **eindeutig zu einem besseren Verbrauch der Finanzmittel** geführt.
- > Die Bewertungen haben gezeigt, dass die **Quantifizierung der Ziele** dringend **verbessert werden** muss.
- > Laut Urteil der Bewerter entsprachen die **Durchführungsverfahren** den ordnungspolitischen Verpflichtungen und sind im Vergleich zu früher **erheblich verbessert** worden.

Auch wenn die Halbzeitbewertungen nicht dazu bestimmt waren, den Beitrag der Strukturfonds zu den Prioritäten der Strategie von Lissabon zu beurteilen, sind gewisse Ergebnisse zu erkennen, die in diese Richtung weisen:

- > Im Hinblick auf **Verkehr und Zugänglichkeit** haben die Bewertungen gezeigt, dass in großen Straßen- und Schienenprojekten beachtliche Fortschritte erzielt wurden. Die Vorhaben, die die Entwicklung von Häfen und Flughäfen betreffen, und die lokalen Verkehrsinitiativen kommen ebenfalls voran, aber häufig etwas langsamer.
- > Die Strukturfonds unterstützen die **Wissenswirtschaft** durch Zusammenarbeit zwischen Forschungseinrichtungen und Unternehmen, die Entwicklung von Unternehmensclustern und Forschungszentren, den Breitbandzugang, die Ausarbeitung regionaler Innovationsstrategien und die Ausbildung von Forschern sowie durch Projekte im Bereich der angewandten Forschung. Zahlreiche innovative Initiativen und Methoden werden

⁽¹⁾ *The Mid Term Evaluation in Objective 1 and 2 Regions – Growing Evaluation Capacity*, November 2004.

Verfügbar unter: http://europa.eu.int/comm/regional_policy/sources/docgener/evaluation/tech_de.htm

⁽²⁾ Nach dieser Regel muss der jährliche Teilbetrag eines von den Fonds mitfinanzierten Programms vor Ablauf des zweiten Jahres, das auf das Jahr der Mittelbindung folgt (wobei „n“ das Jahr der Mittelbindung bezeichnet), ausgegeben werden; für die nicht verwendeten Mittel wird, von Ausnahmefällen abgesehen, die Mittelbindung automatisch aufgehoben.



Salzburg (Österreich): Der Verein Frau und Arbeit unterstützt Frauen bei der Gründung eigener Unternehmen.

unterstützt, aber manche brauchen mehr Zeit als ursprünglich vorgesehen, um sich zu etablieren.

- > **Der Unternehmergeist** wird durch Beihilfen für Start-ups und kleine und große innovative Unternehmen, die Entwicklung von Geschäftsparks, Beratungsdienstleistungen und die Schaffung spezieller Risikokapitalfonds gefördert. Viele dieser Interventionen sind nachfragegesteuert und kommen wegen der allgemeinen Wirtschaftsflaute in den ersten Jahren des Programms langsamer voran als geplant.
- > Die Förderung der **sozialen Einbeziehung** ist eine weitere wichtige Dimension der meisten Ziel-1- und Ziel-2-Programme, und die meisten Bewertungen zeigen, dass die Leistungen auf diesem Gebiet befriedigend oder sogar besser als erwartet sind. Die integrierten Maßnahmen sind offenbar am wirksamsten, auch wenn sie mehr Ressourcen erfordern.
- > Die **Umwelt** ist eine horizontale Priorität der Strukturfonds. Die Bewertungen zeigen, wie sich die praktische Einbeziehung dieser Priorität verbessern ließe und wie das Konzept der **nachhaltigen Entwicklung** in den Programmen verwirklicht werden kann. Die Strukturfonds unterstützen auch direkte Umweltaktionen, einschließlich der Sanierung von Industriegeländen, der Entwicklung erneuerbarer Energiequellen und des Zugangs zu Trinkwasser, der Aufbereitung von Abwässern und Müll und der Schaffung von Schutzgebieten. In der Regel schreiten die eher klassischen Projekte plangemäß voran, während innovativere Maßnahmen länger brauchen, um in Gang zu kommen.

Was geschieht mit den Bewertungen?

All diese Ergebnisse wurden zunächst für die Halbzeitrevision und die Anpassung der Programme herangezogen. Vor allem die Verwaltungsbehörden, die Beobachtungsausschüsse und die Durchführungsstrukturen haben sich auf die Bewertungen gestützt. In manchen Ziel-1-Regionen, wo die Strukturfonds gut bekannt sind, haben die Bewertungen die öffentliche Debatte unter den Volksvertretern und in den Medien angestoßen.

Die Bewertungen hatten erhebliche Auswirkungen auf die Verbesserung der Durchführungsmodalitäten, vor allem im Hinblick auf die Weiterentwicklung von Indikatorsystemen, die Umsetzung horizontaler Prioritäten und die Verbesserung der Projektauswahlkriterien. Die Änderungen in den Dotierungen der Programme hängen in erster Linie mit der Verbrauchsfähigkeit der jeweiligen Programme zusammen, obwohl die Bewertungen die getroffenen Entscheidungen ebenfalls beeinflusst haben.

Zwei Schlüsselfaktoren haben bei der Verwendung der Halbzeitbewertungen eine positive Rolle gespielt:

- > die **Qualität der Bewertungen**: Bewertungen von besserer Qualität, die strenge Verfahrensweisen anwenden, die Ergebnisse klar darlegen und zu präzisen Empfehlungen führen, kamen häufiger zum Einsatz;
- > die **aktiv an der Durchführung der Bewertung beteiligte Partnerschaft**: In Fällen, wo die Verwaltungsbehörde und der Beobachtungsausschuss sich für das Bewertungsergebnis interessierten und an dem Vorgang mitwirkten, indem sie Informationen erteilten und mit den Bewertern – ohne deren Unabhängigkeit zu verletzen – im Gespräch standen, wurden die Bewertungen häufiger herangezogen.

Wachsende Bewertungskapazität

Nach Sicht der Kommission zeigt die Halbzeitbewertung eine wachsende Bewertungskapazität seitens der für die Strukturfonds zuständigen Verwaltungsbehörden und der Bewerber selbst. Nun geht es darum, auf dieser Erfahrung aufzubauen und die Bewertungskapazität in der gesamten erweiterten Union zu verbessern. Für die Zukunft wird eine verstärkt auf die Bedürfnisse ausgerichtete Bewertung angestrebt, bei der die Verwaltungsbehörden und Beobachtungsausschüsse mehr Verantwortung für die Identifizierung derjenigen Bereiche übernehmen, in denen Bewertung einen Mehrwert erzeugt. Die Bewertung soll also ein besser integriertes Managementinstrument werden, das mithilft, die Leistung der Programme zu steigern.

Für weitere Informationen: http://europa.eu.int/comm/regional_policy/sources/docgener/evaluation/tech_de.htm

Wales: bessere Verwaltungsmethoden dank Bewertung

Die Erfahrung der früheren Programme zeigt, dass die Beobachtungs- und Bewertungssysteme verstärkt werden müssen. Das EU-Förderbüro von Wales (WEFO) wendet dieses Prinzip sowohl zur Bewertung der Durchführung als auch der erreichten Ergebnisse an, um sicherzustellen, dass die Möglichkeiten und die Wirkung der Strukturfonds maximiert werden.

Bei der Durchführung geht es in erster Linie darum, den Erfolg guter Projekte zu gewährleisten. Wales hat daher schon zu Beginn des Prozesses fundierte Bewertungs- und Beobachtungssysteme eingerichtet.

Die Halbzeitbewertung lieferte die Bestätigung der Notwendigkeit, diesen Ansatz durch regelmäßige Kontakte mit den Projektträgern zu ergänzen und die Verfahren zu harmonisieren. Die Bewertungsbedingungen wurden folglich gezielter auf die „Kunden“ ausgerichtet, und zur Begleitung der Projektträger wurden ebenfalls entsprechende Maßnahmen ergriffen. Aus einer aktuellen Umfrage geht hervor, dass die Vereinfachung der Verfahren und der kundenorientierte Ansatz Früchte tragen.

Die Bewertung der horizontalen Themen (Beschäftigung, Chancengleichheit, Umwelt usw.) wurde ebenfalls verstärkt, zunächst bei der Auswahl der Projekte und dann bei der Beobachtung und der Ermittlung guter Praktiken. Ab der Einreichung des Dossiers arbeitet ein Team thematisch ausgerichteter Berater mit dem Bewerber zusammen, damit er diese Themen in sein Projekt einbezieht.

Projekte, die besonderes Gewicht auf die horizontalen Themen legen, werden im Hinblick auf gute Praxis beobachtet. Das Projekt „Genesis“ ist ein gutes Beispiel für diese Vorgehensweise: Durch die Bezuschussung von Kinderbetreuungsdienstleistungen für Frauen, die arbeiten oder sich ausbilden lassen möchten, fördert das Projekt gleichzeitig die wirtschaftliche Tätigkeit der Frauen und die Wiederbelebung des betreffenden Gebiets. Darüber hinaus bietet das Projekt proaktive Beratung an, um mehr Frauen zu ermutigen, die Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten zu nutzen. Das Projekt gilt als gelungenes Beispiel und wird nun auch auf andere Gebiete von Wales ausgedehnt.

Kontakt: enquiries-wefo@wales.gsi.gov.uk

Leistungsprämie

Die Leistungsreserve ist eine Innovation des Zeitraums 2000-2006: 4 % der jedem Mitgliedstaat zugewiesenen Strukturfondsmittel wurden zu Beginn der Programmplanung zurückgelegt, um zur Halbzeit an erfolgreiche Programme verteilt zu werden.

Damit waren Fördermittel der Strukturfonds erstmals an die Leistung der Programme gebunden. Diese Leistungsreserve in Höhe von 8 Mrd. EUR wurde am 23. März 2004 von der Europäischen Kommission freigegeben.

Was ist ein „erfolgreiches“ Programm?

Die Verordnung über die Strukturfonds⁽¹⁾ sah vor, dass die Mitgliedstaaten die Leistung ihrer Programme in enger Rücksprache mit der Kommission auf der Basis einer beschränkten Zahl von Beobachtungsindikatoren – die Effektivität, gute Verwaltung und finanzielle Durchführung betreffend – bewerten müssen. Was die Effektivität anbelangt, haben die Mitgliedstaaten eine begrenzte Zahl von Durchführungs- und Ergebnisindikatoren ermittelt und Ziele für die Halbleistung aufgestellt. In den meisten Mitgliedsländern wurden die gleichen Finanz- und Managementindikatoren herangezogen; sie umfassten Indikatoren und Ziele in Bezug auf die Beobachtung, die Bewertung, die Kontrolle und die Auswahl der Projekte sowie den Verbrauch der Fördergelder.

Ende 2003 haben die Mitgliedstaaten die Leistung ihrer Programme bewertet und der Kommission Vorschläge für die Verteilung der Mittel vorgelegt. Während eines kurzen Zeitraums fanden intensive Debatten statt, die zu einer Einigung über die zu vergebenden Beträge führten. Die Kommission hat betont, dass die Zuweisungen transparent und gerecht sein und objektiv messbaren Leistungen entsprechen müssen. In den meisten Fällen hat die Kommission die Vorschläge der Mitgliedstaaten akzeptiert, in manchen jedoch um weitere Erklärungen bezüglich der eingesetzten Methode gebeten, während die Diskussionen mit den Mitgliedstaaten in einigen wenigen Fällen zu einer veränderten Verteilung der Gelder zwischen den Programmen führten.

Die Mittelzuweisung

Insgesamt erhielten über 90 % der Ziel-1- und Ziel-2-Programme eine Zuweisung aus der Leistungsreserve, was nicht nur die erfolgreiche Durchführung der Strukturfonds, sondern auch eine erhebliche Verbesserung der Programmleistungen im Vergleich zu früheren Zeiträumen widerspiegelt.

- Fast 80 % der Ziel-1-Programme haben einen Teil der Reserve erhalten, manche weniger als 4 % ihrer ursprünglichen Dotierung, andere mehr. Griechenland war in seinen Vorschlägen für die Zuweisung der Reserve am strengsten und hat gleich 10 Programme ausgeschlossen, und auch in Irland, Portugal und Spanien gingen einige Programme leer aus. In Griechenland variierte der Prozentsatz der Reservezuweisungen zwischen 1,3 % und 16,9 % der gesamten Mittelbindungen, in Italien zwischen 2,3 % und 7,2 %. In Irland kam die gesamte Zuweisung einem einzigen Programm zugute (Infrastruktur).
- Alle Ziel-2-Programme, ausgenommen bestimmte Programme für technische Unterstützung, haben einen Teil

der Reserve erhalten. Hier war die Spanne zwischen den Zuweisungen sehr viel kleiner, was die gute Leistung der Programme im Hinblick auf die Verwirklichung ihrer Ziele deutlich macht. Die größten Spannen waren in Frankreich zu verzeichnen, wo die Zuweisungen zwischen 2 % und 6,5 % der Mittelbindungen schwankten, und auch im Vereinigten Königreich waren sie mit Werten zwischen 4,02 % und 5,96 % beträchtlich.

Belohnung für gute Managementpraktiken

Die Verteilung der Mittel ist nur ein Aspekt. Dass so viele Programme Zuweisungen erhalten, zeigt, dass sie ihre Ziele erreicht haben, und dies wiederum spricht für die wachsende Fähigkeit der EU-Regionen, die Strukturfonds richtig zu verwalten. Die Tatsache, dass die Mittelzuweisungen mit Kriterien für gutes Management verknüpft wurden, hatte einen positiven Einfluss auf den Verbrauch der Mittel, die Auswahl der Projekte, die Beobachtung, die Bewertung und die Finanzkontrolle.

Erste Bilanz des Instruments

Die Kommission hat diese erste Umsetzung der Leistungsreserve in den Ziel-1- und Ziel-2-Regionen analysiert⁽²⁾. Angesichts des Problems, zweckmäßige Effektivitätsindikatoren zu identifizieren und Ziele festzulegen, war es manchmal schwierig, anhand der drei Arten von Indikatoren, die benutzt wurden (Effektivität, gute Verwaltung und finanzielle Durchführung), die Leistung der Programme zu bewerten. Die finanzielle Durchführung war besser und das Niveau der Ausgaben höher als in der Vergangenheit, was vor allem der Regel *n+2* zuzuschreiben ist. Die allgemeine Schlussfolgerung der Analyse lautet, dass die Managementindikatoren am effektivsten waren und die Programmleistung positiv beeinflusst haben.

Bewertung der sozioökonomischen Entwicklung

Die Europäische Kommission hat vor kurzem im Internet einen neuen Leitfaden (auf Englisch) für die Bewertung der sozioökonomischen Entwicklung veröffentlicht. Dieser frei zugängliche Leitfaden basiert auf der Erfahrung des der Bewertungsmethodologie gewidmeten Programms MEANS. Die Verantwortlichen möchten den Leitfaden regelmäßig aktualisieren und prüfen, ob es möglich ist, einen Teil der Website interaktiv zu gestalten, um den Austausch von Erfahrungen und guten Praktiken zwischen Bewertern und denjenigen, die Bewertungen in Auftrag geben, zu fördern. <http://www.evaled.info>



Rund um den neuen TGV-Bahnhof von Lüttich (Belgien) hat die EU verschiedene Maßnahmen zur wirtschaftlichen Wiederbelebung mitfinanziert.

⁽¹⁾ Artikel 44 der Verordnung (EG) Nr. 1260/1999 des Rates vom 21. Juni 1999 mit allgemeinen Bestimmungen über die Strukturfonds.

⁽²⁾ Bericht zur leistungsgebundenen Reserve und Halbleistungsbewertung in Ziel-1- und Ziel-2-Regionen, 27. Juli 2004.

Verfügbar unter: http://europa.eu.int/comm/regional_policy/sources/docgener/evaluation/tech_de.htm



Östra Mellansverige (Schweden)

„Für nachhaltige Projekte“

Fredrik Eliasson, Bezirksbehörde von Örebro, Ziel-1-Programm für Ostschweden

Seit dem Start unseres Ziel-2-Programms vor fünf Jahren mussten wir in unserer Arbeit einige Veränderungen im Hinblick auf Umwelt, Gleichstellung und soziale Eingliederung von Immigranten vornehmen. Diese Fragen sind „horizontale“ Bestandteile des Programms, d. h., dass jedes finanzierte Projekt sie in seine Ziele und Aktivitäten einbeziehen muss.

Die Halbzeitbewertung des Programms hat jedoch gezeigt, dass diese horizontalen Prioritäten oft nur unzureichend in die Projekte integriert wurden, obwohl die Wachstumsziele solide verankert waren. In der Regel ist es recht einfach, Projekte zu finden, die speziell die Umwelt, die Gleichstellung von Männern und Frauen oder soziale Eingliederung betreffen. Weitaus schwieriger ist es, gute Wirtschaftsentwicklungsprojekte auszumachen, die diese Themen in ihre laufenden Aktivitäten einbeziehen.

Unserer Meinung nach ist diese unzulängliche Berücksichtigung der horizontalen Prioritäten vor allem auf die vier folgenden Faktoren – Status der Prioritäten; Wissen und Information über diese Themenbereiche; ihre Einbeziehung ab Beginn der Umsetzung; ihre mehr oder weniger klare Definition – zurückzuführen. Daher haben wir unsere Bemühungen auf diese Elemente konzentriert.

> Mehr Gewicht für die horizontalen Prioritäten

Es erweist sich immer wieder als problematisch, dass den horizontalen Prioritäten oft weniger Bedeutung beigemessen wird als dem Gesamtziel des Projekts, d. h. seinem direkten Beitrag zur Entwicklung. Wir als Verwaltungsbehörde sind der Meinung, dass diese Fragen stärker in den Vordergrund gestellt werden sollten. Doch diese Botschaft müssen wir zuerst allen Beteiligten vermitteln. Bei unseren Bewertungen bekommen Projekte, die den horizontalen Prioritäten wirklich Rechnung tragen, künftig einen extra „Pluspunkt“. Projekte, die nicht in mindestens einem dieser prioritären Bereiche einen aktiven Beitrag planen, erhalten in Zukunft keine Fördermittel mehr.

> Mehr Wissen und Information

Wirksame Bemühungen in den Bereichen Umwelt, Geschlechtergleichstellung oder soziale Eingliederung setzen natürlich gewisse Sachkenntnisse voraus. Aus diesem Grund wurden die Manager des Ziel-2-Programms für Ostschweden (wie für die meisten anderen schwedischen Programme der Struktur-

fonds) in diesen Fragen geschult. Es kommt darauf an, dass jeder Programmleiter den Projektträgern konkrete Lösungen vorschlagen kann. Wir haben im Übrigen einen Leitfaden ausgearbeitet, der den Projektträgern in verständlicher Sprache

erklärt, wie sie die horizontalen Prioritäten in ihre tägliche Arbeit integrieren können.

> Horizontale Prioritäten von Anfang an

In mehreren Projekten trat das Problem auf, dass die horizontalen Prioritäten erst in den letzten Etappen der Programmplanung berücksichtigt wurden, was häufig zu „vorgetäuschten“ oder ungeeigneten Maßnahmen führte. In einer derart späten Planungsphase war es nur in Ausnahmefällen möglich, diese Prioritäten noch auf natürliche und logische Weise einzubeziehen. Um diese Situation zu vermeiden, sprechen wir die Frage der horizontalen Prioritäten schon bei den ersten Kontakten mit dem Begünstigten an.

> Klare und genaue Definition der Prioritäten

Es geht darum, den horizontalen Prioritäten eine ebenso große Bedeutung beizumessen wie den anderen Prioritäten des Programms. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass es wichtig ist, die horizontalen Prioritäten ausdrücklich in die Projektpläne aufzunehmen. Mit präzise definierten Prioritäten ist es einfacher, die Verwirklichung der Ziele zu überwachen, und wir haben auch bessere Möglichkeiten, Anforderungen an die Projekte zu stellen. Die Projekte sollten diese Anforderungen natürlich nicht als Hindernisse für ihren Fortschritt betrachten. Uns geht es vielmehr darum, den Begünstigten klar zu machen, wie die Berücksichtigung der horizontalen Prioritäten zur Entwicklung und zum Wachstum ihrer Region beitragen könnte.

> Nachhaltige Entwicklung und wohlverstandenes Interesse

In vielen Fällen ist eine erhebliche Annäherung zwischen dem Wachstumsziel und z. B. dem Ziel Umweltschutz festzustellen. Alle sind sich darüber einig, dass Wirtschaftswachstum möglichst geringe Auswirkungen auf die Umwelt haben muss, doch wir möchten einen Schritt weiter gehen und erreichen, dass die Begünstigten Umweltbewusstsein als eine Ressource in der regionalen Entwicklungsarbeit betrachten. Projekte mit negativen Umweltfolgen sollten unserer Meinung nach nicht finanziert werden, aus dem einfachen Grund, dass sie auf lange Sicht der Entwicklung schaden.

Dürfen wir nun behaupten, dass unser Ansatz zu den horizontalen Prioritäten Ergebnisse bringt? Wir hoffen zumindest, die nächsten Bewertungen werden z. B. zeigen, dass mehr Einwanderer an dem Programm teilnehmen, Umweltbelange von den Projekten als Entwicklungsfaktoren verstanden werden oder Frauen im gleichen Umfang wie Männer an den Projekten mitwirken. Schon heute ist festzustellen, dass in mithilfe der Strukturfonds gegründeten Unternehmen der Anteil an Frauen, die einen Führungsposten bekleiden, deutlich höher ist als in anderen Unternehmen des gleichen Sektors. Aber ich werde mich im Augenblick natürlich hüten, diesen Umstand den im Rahmen der horizontalen Prioritäten eingeführten guten Praktiken zuzuschreiben ...

Kontakt: Fredrik.Eliasson@t.lst.se



Für den Bau des „Houses der Form“ wurden nur ökologische Baustoffe verwendet.

DEUTSCHLAND

Ein „elektronischer Butler“ für die Strukturfonds in Sachsen-Anhalt



Gesamtkosten: 300 000 EUR
EU-Beitrag: 300 000 EUR

„Das vom Land Sachsen-Anhalt entwickelte Begleitsystem ‚efReporter‘ macht es möglich, auf elektronischem Weg Informationen zu übermitteln, die Unterstützungsinstrumente zu steuern und die Projekte während sämtlicher Etappen des Managements der operationellen Programme zu begleiten. Das System erlaubt den Austausch und umfasst verschiedene Module, die den jeweiligen Fortschrittsphasen des Projekts entsprechen: Bearbeitung des Antrags, Finanzplan, Eingabe der für die Bewertung notwendigen Daten. efReporter hat die Testphase erfolgreich hinter sich gebracht und ist heute im Land Sachsen-Anhalt voll im Einsatz. Mehrere deutsche Ziel-1-Bundesländer haben das System, das auch an andere europäische Regionen übertragen werden könnte, bereits übernommen und angepasst.“

Jürgen Biernath, Finanzministerium von Sachsen-Anhalt
biernath@mw.lsa-net.de

VEREINIGTES KÖNIGREICH

Creggan Enterprises Ltd.



Gesamtkosten: 627 000 EUR
EU-Beitrag: 314 000 EUR

„Creggan Enterprises Ltd. (CEL) ist eine lokale Entwicklungsagentur, die 1994 zur Unterstützung der sozioökonomischen Wiederbelebung von Creggan gegründet wurde. Creggan ist eine von Nordirlands ältesten Sozialwohnungsanlagen, und sie zählt auch zu den am stärksten benachteiligten Wohnsiedlungen der Region, da sie erheblich unter 30 Jahren nordirischem Konflikt gelitten hat. CEL hat die Gebäude einer 1997 stillgelegten Fabrik (damals gingen fast 600 Arbeitsplätze verloren) gekauft, die mit Graffiti beschmiert waren. CEL hat den Komplex renoviert, um Räumlichkeiten für neue oder expandierende Unternehmen einzurichten und Arbeitsplätze zu schaffen, die zur Wiederbelebung des Gebiets beitragen können.“

Maeve Hamilton, Verantwortliche
maeve.hamilton@detini.gov.uk

FRANKREICH

Nicéphore Cité, Ressourcen- und Austauschforum in Bild und Ton



Gesamtkosten: 7 000 000 EUR
EU-Beitrag: 3 500 000 EUR

„Um die Entwicklung im Süden Burgunds zu fördern, hat die Communauté d'agglomération de Chalon-sur-Saône beschlossen, die Kultur und das Know-how der Stadt, der Wiege der Fotografie, zur Schaffung eines internationalen Zentrums für Technologien rund um Bild, Ton und virtuelle Wirklichkeit zu nutzen. Mit ‚Nicéphore Cité‘ soll die Verwendung digitaler Technologien in so unterschiedlichen Sektoren wie Engineering (Automobil, Luftfahrt, Kernkraft usw.), Kulturerbe, Architektur, Medizin, Audiovision und Videospiele gefördert werden. Daher umfasst das Zentrum auch sehr vielseitige Aktivitäten: 3D-Bilder, hoch auflösende Postproduktion, Special Effects, dreidimensionale Filme, Aufnahmen, Tonkreationen, Aufbewahrung und Verwaltung von Bildbanken ... Von einem breiten Partnernetz unterstützt, managt Nicéphore Cité einen kompletten Zyklus: von der Innovation über alle Etappen des Technologietransfers und der Unternehmensgründung bis hin zur Entwicklung des Produkts. Dabei wird der Begleitung der Projektträger viel Aufmerksamkeit gewidmet.“

Michel Drouet, Direktor
contact@nicephorecite.com (www.nicephorecite.com)

GRIECHENLAND

Wasserrechnungen bringen URBAN ins Haus



Gesamtkosten: 393 653 EUR
EU-Beitrag: 294 240 EUR

„Die für URBAN zuständige Verwaltungsbehörde wollte die breite Öffentlichkeit über die verschiedenen Stadtentwicklungsprojekte informieren, die in Komotini, an der Grenze der Türkei und Bulgariens, durchgeführt werden. Da kam die Stadtverwaltung auf eine originelle Idee: zusammen mit der Wasserrechnung einen Prospekt über URBAN verteilen – ein wirksamer und preiswerter Weg, um alle Einwohner/innen zu erreichen. Daraufhin wurden dem städtischen Wasserwerk ungefähr 20 000 Prospekte übergeben, die im gleichen Umschlag wie die Wasserrechnungen für November 2003 verschickt wurden. Da in Komotini verschiedene Kulturgemeinschaften leben, wurde der Prospekt in zwei Versionen gedruckt, die eine allein in Griechisch, die andere dreisprachig (Griechisch, Türkisch und Russisch).“

Kiki Manola, Direktorin der griechischen URBAN-Verwaltungsbehörde
urbansite@mou.gr

Tschechische Republik, Ungarn, Polen, Slowakei

„Die Länder der Visegrad-Gruppe arbeiten bei der Bewertung zusammen“

Eva Píšová, Leiterin der Abteilung Evaluierung der tschechischen Strukturfonds, **David Grolig** und **Michal Kokeš**, Projektleiter



Der Beitritt der Tschechischen Republik zur Europäischen Union war ein historisches Ereignis – nicht nur für die Bürger/innen, sondern auch für die staatlichen Behörden, die sich auf eine neue Verwaltungskultur einstellen mussten. In diesem Kontext wurde am 1. Dezember 2003 die Evaluierungsabteilung der tschechischen Strukturfonds gegründet.

Sehr rasch musste die Gruppe einen Bewertungsplan ausarbeiten, eine Aufgabe, die sich als umso schwieriger erwies, als sie für alle beteiligten Akteure völlig neu war. Diese konnten sich nicht einmal auf ein von einem anderen Land vergleichbarer Größe ausgearbeitetes und auf ähnliche sozioökonomische Ziele ausgerichtete Modell stützen. Dank der engen Zusammenarbeit mit Experten aus den alten Mitgliedstaaten, Vertretern der Generaldirektion Regionalpolitik und anderen Partnern konnte dieses Know-how aktiv entwickelt werden.

Die anderen Länder der Visegrad-Gruppe (Ungarn, Polen und Slowakei) befanden sich mehr oder weniger in der gleichen Lage wie Tschechien. Historisch gesehen gehören diese Länder zur gleichen Zivilisation, sie haben die gleichen kulturellen Wurzeln und auch eine ähnliche Wirtschaftsentwicklung. Im Gegensatz zu den anderen neuen Mitgliedstaaten, die lieber mit dem einheitlichen Programmplanungsdokument arbeiten wollen, haben sich diese Länder durchweg für ein Strukturfondsmanagement im Rahmen des Gemeinschaftlichen Förderkonzepts entschieden, das mehrere operationelle Programme umfasst.

Seit September 2004 arbeitet die tschechische Evaluierungseinheit mit ihren Kollegen in den anderen Visegrad-Ländern zusammen. Eine erste Arbeitssitzung fand am 2. und 3. Dezember 2004 in Valtice in Südmähren (Tschechische Republik) statt, also praktisch am ersten Geburtstag unserer Bewertungsgruppe. An der Sitzung nahmen Vertreter der beiden Generaldirektionen Regionalpolitik sowie Beschäftigung, Soziales und Chancengleichheit der Europäischen

Kommission teil. Neben den Vorschlägen der Kommission für 2007-2013 wurden verschiedene Themen erörtert: die Organisation der Bewertung, die Ausarbeitung des Bewertungsplans, die Risiken und Probleme, die auftreten können, und die Möglichkeiten einer Zusammenarbeit im Bereich der Bewertung zwischen den Ländern der Visegrad-Gruppe.

Diese erste Sitzung hat gezeigt, dass sich die Visegrad-Gruppe der Bedeutung der Bewertung vollkommen bewusst ist. Im Augenblick konzentrieren sich die Aktivitäten vor allem auf den Aufbau von Bewertungsfähigkeiten. In allen vier Ländern sind die ersten Bewertungsprojekte und auf den Aufbau von Kompetenzen ausgerichteten Projekte angelaufen. Diesbezüglich wiesen die Sitzungsteilnehmer auf die Möglichkeit hin, bestimmte Aktivitäten im Zusammenhang mit der Bewertung über die in den Programmen vorgesehene Maßnahme „technische Unterstützung“ gemeinsam zu finanzieren.

Im großen Ganzen lassen sich drei Projektkategorien unterscheiden: Bewertungen des aktuellen Programmplanungszeitraums, Vorbereitungen für den Zeitraum 2007-2013 und Unterstützung beim Aufbau von Bewertungsfähigkeiten. Diese letzteren sind am weitesten fortgeschritten.

Die Bewertungsgruppen stimmen überein, dass die Schwierigkeit, kompetente – interne und externe – Humanressourcen zu finden, den Erfolg des Bewertungsmanagements gefährden könnte. Auch die verzögerte Durchführung der Bewertungen aufgrund unzureichender Beobachtungsdaten und ungeeigneter Informationen seitens der Vertragspartner könnte ein erhebliches Risiko darstellen.

Wir haben daher beschlossen, zusammenzuarbeiten, um hochwertige Bewertungskapazitäten aufzubauen, eine gute Planung der Bewertungen zu gewährleisten und die Beobachtungssysteme miteinander zu verknüpfen. Außerdem möchten wir Erfahrungen und Informationen über die Durchführung von Projekten, die Methoden und die Festlegung von Bewertungskriterien austauschen. Die Bewertungsgruppen haben auch vereinbart, ihre guten und schlechten Erfahrungen mit Bewertungsprojekten auszutauschen, um ihre Methoden zu verbessern.

Mit den Vorbereitungen für die nächste Sitzung wurden die Vertreter der polnischen Evaluierungseinheit betraut.

Kontakt: Eva.Pisova@mmr.cz; David.Grolig@mmr.cz

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Sitzung von Valtice



Europäische Fördermittel optimal nutzen

Irische Erfolgsrezepte

Das bei seinem Beitritt im Jahr 1973 ärmste Land der Europäischen Gemeinschaft gehört heute zu den wohlhabendsten Staaten der Union – hauptsächlich deshalb, weil es alle Möglichkeiten der europäischen Förderprogramme zu nutzen gewusst hat. Doch was genau hat Irlands Wirtschaft auf Trab gebracht? Welche „Tipps“ kann es den neuen Mitgliedstaaten geben? Eine Auslese gelungener Ansätze.



Die Autobahn M1 überquert die Flussmündung von Broadmeadow.

Ausländische Besucher, die gerade in Dublin angekommen sind, könnten sich in die Zeit der „Golden Sixties“ zurückversetzt fühlen. Zwei Dinge fallen besonders auf: das jugendliche Alter der vielen Hundert Fußgänger, die geschäftig über die Bürgersteige laufen, und die vielen Kräne, die in den Himmel über der irischen Hauptstadt ragen. Sind diese Besucher im Auto unterwegs, können sie noch etwas anderes feststellen, nämlich die Langsamkeit des Verkehrs, die eher auf die chronische Verstopfung der Stadt als auf das Phlegma der irischen Autofahrer zurückzuführen ist.

Kein Zweifel, Irland ist nicht mehr dieser friedliche große Garten am Rande Europas, den wir nur im Urlaub besuchen. Die Postkarte mit der Schafherde, die unter den teils amüsierten, teils bass erstaunten Blicken des wandernden Touristen die Straße blockiert, ist Schnee von gestern, außer vielleicht in einigen abgelegenen Winkeln auf dem Land. Überall, selbst in seinen West- und Grenzregionen, denen es längst nicht so gut geht wie Dublin, ähnelt Irland heute einer riesigen Baustelle, einem regen und aktiven Land, das damit be-

schäftigt ist, mithilfe der europäischen Fördergelder seine Straßen, Wohnungen, Dienstleistungen usw. wieder in Schuss zu bringen.

Effizienz und Effektivität

„Zwischen 2000 und 2006 werden im ganzen Land 75 EFRE-Projekte, 4 Kohäsionsfondsprojekte, 7 Projekte für transeuropäische Verkehrsnetze (TEN-T) und 3 Interreg-IIIa-Projekte durchgeführt“, zählt Lillian Butler, die Verwalterin der Gemeinschaftsfonds bei der National Roads Authority (der irischen Verwaltung für Brücken- und Wegebau), auf. „Die Einheitliche Europäische Akte hat den Hauptanstoß gegeben“, erklärt Jim Higgins, Koordinator der Strukturfonds und des Kohäsionsfonds in Irland. „Auch wenn die regionalen Beihilfen nicht der einzige, bei weitem nicht der einzige Grund für unseren Erfolg sind, waren sie doch entscheidend für unseren Aufschwung.“

Dass Irland tatsächlich statistisch gesehen zu den reichsten Ländern der Union zählt, ist u. a. auf sein



Im Inneren des Klärwerks von Ringsend

Geschick zurückzuführen, die ihm gewährten Gemeinschaftsmittel als Hebel zu nutzen: 5,58 Mrd. EUR zwischen 1994 und 1999, 4,31 Mrd. EUR zwischen 2000 und 2006.

„Ganz abgesehen von den Zahlen haben wir mit den Strukturfonds auch viel gelernt“, fährt Jim Higgins fort. „Ihr Management hat erlaubt, nationale Praktiken und – sehr wichtig – die langfristige Planung und die Bewertung zu verbessern. Das hätten wir auch aus eigener Kraft geschafft, aber es hätte länger gedauert. Zudem haben wir das Glück, ein kleines Land zu sein, mit einer Verwaltung in menschlichem Maßstab, die sich auf gut funktionierende Strukturen und informelle Netzwerke stützen kann. Man könnte fast sagen, jeder kennt jeden, was die Dinge natürlich vereinfacht ... Effizienz, Kosten-Leistungs-Verhältnis, die Fähigkeit, sinnvolle Projekte rasch umzusetzen, darauf kam es lange Zeit an, und das hat auch gut geklappt. Heute geht es uns mehr um Effektivität: Welchen echten Mehrwert bringt das Projekt dem Bürger oder Benutzer?“

Das Streben nach Effektivität liegt auch dem Bau der „Luas“ („Geschwindigkeit“ auf Gälisch) zugrunde, der ultramodernen neuen Straßenbahn von Dublin, zwei Linien von 9 und 15 km, die im Juni bzw. September 2004 in Betrieb genommen wurden. „Die Luas ist ein sehr strukturierendes Vorhaben“, betont Tom Manning, PR-Direktor der Railway Procurement Agency, der Auftrag vergebenden Behörde. „Mit ihren 50 000 Fahrgästen pro Tag hilft sie mit, den Stadtverkehr zu entlasten, und verbindet mehrere Dubliner Knotenpunkte des öffentlichen Verkehrs: den Nord- und den Südbahnhof, DART-

Vorortzüge und große Buslinien. Zur städtischen Wiederbelebung trägt sie ebenfalls bei: Seit ihrer Inbetriebnahme hat sich die Kundschaft der entlang der Straßenbahnlinie gelegenen Geschäfte um 75 % erhöht, und der Wert der nahe gelegenen Immobilien ist binnen drei Monaten um 15 % gestiegen. Auch eher benachteiligte Bevölkerungsgruppen profitieren von ihr, da die bisher schlecht versorgten Sozialwohnsiedlungen nun direkt mit dem Stadtzentrum verbunden sind.“ Kosten der Investition: 775 Mio. EUR, davon 80 Mio. vom EFRE. „Etwas mehr als 10 %, das mag bescheiden klingen“, bemerkt Tom. „Doch Europas Beitrag hatte Symbolkraft, er floss Vertrauen ein und stärkte den Glauben an die Rentabilität des Projekts.“

Um Effektivität geht es auch bei dem 2003 fertig gestellten „Ringsend Wastewater Treatments Works“, dem Endpunkt des „Dublin Bay Project“, einer umfangreichen Anlage zur Aufbereitung der Gewässer der Bucht von Dublin, die 1994 in Angriff genommen wurde. Es handelt sich um eine zu 80 % vom Kohäsionsfonds finanzierte Investition von 300 Mio. EUR; im Rahmen der Arbeiten musste u. a. eine 10,5 km lange Pipeline, die das Werk mit einer in Sutton auf der anderen Seite der Bucht gelegenen Pumpstation verbindet, unter dem Meeresboden eingegraben werden. In der Kläranlage werden die Abwässer von insgesamt 1,7 Millionen Einwohnern aufbereitet.

Über seine gewaltige Kapazität und offenkundige Modernität hinaus besitzt das Klärwerk alle Eigenschaften eines „guten“ Projekts: Es ist technisch innovativ (die einzige Anlage ihrer Art, die Hydrolysieren mit Kohlenstoff, ein Schlammfäulungsverfahren und thermische Trockner kombiniert) und ausgesprochen kostengünstig (10 Cent/m³; 8 EUR pro Person und Jahr), und 60 % seines Energiebedarfs bestreitet es selbst. Das Projekt hat auch eine starke „transversale“ Umweltdimension: Um die Braugänse, die in Ringsend Halt machen, gebührend zu empfangen, wurde eine 2 ha große Wiese angelegt. Nach Schätzungen hat das Klärwerk erlaubt, 75 % der Schmutzstoffquellen der Bucht zu beseitigen, und als eine der wenigen Hauptstädte, die Strände zu bieten haben, hofft Dublin nun, für den Sommer 2005 das europäische Label für Badegewässer zu erhalten.

Bürgerbeteiligung

„Wegen der Art der Aktivitäten und seiner Nähe zu Wohngebieten ist das Management eines solchen Projekts keine einfache Sache“, erklärt Battie White, Ingenieur beim Stadtrat von Dublin und Supervisor des Dublin Bay Project. „Daher möchte ich zwei wichtige Grundsätze unserer Arbeit erwähnen: Wir haben ständig Benchmarking betrieben und uns mit ausländischen Kollegen in England und den Vereinigten Staaten verglichen. Und vor allem haben wir die örtliche Bevölkerung ab der Planung des Projekts mit einbezogen.“ Battie holt weiter aus: „2000 haben wir mit den Anwohnern ‚lokale Verbindungsgruppen‘ eingerichtet, die sich jeden Monat trafen, um sich zu informieren und ihre Meinungen über den Fortgang der Arbeiten und jetzt über das in Betrieb befindliche Werk auszutauschen. Es war riskant, aber es hat funktioniert: Der Bau der Anlage ist letztlich bei den Anwohnern auf keinerlei Widerstand gestoßen, und es gab auch keine negative Berichterstattung in den Medien.“

Die lokale Bevölkerung auf dem Laufenden zu halten ist auch für Jim McGovern, den Direktor der West Regional Authority im Nordwesten Irlands, eine Grundregel. Jim leitete die Einführung eines der 19 neuen Breitband-Telematiknetze, die vor kurzem im Großraum Galway in Irland installiert wurden. „Es geht darum, den Unternehmen eine moderne Infrastruktur zu möglichst wettbewerbsfähigen Preisen anbieten zu können, sei es im Osten

von Irland oder im Vereinigten Königreich.“ In Galway wurden insgesamt 57 km Hochleistungsleitungen verlegt; die Kosten beliefen sich auf 9,9 Mio. EUR, zu denen der EFRE 8 Mio. beisteuerte. Während der gesamten Dauer der Arbeiten, von Februar 2003 bis März 2004, informierte die lokale Radiostation ihre Zuhörer/innen täglich über den Stand der Dinge. „Jeden Montag bekamen sie von uns den Arbeitsplan für die Woche. Außerdem haben wir über die Zeitungen eine Karte des Telematiknetzes verbreitet. Wenn die Leute wissen, was auf sie zukommt, wann und für wie lange z. B. ihre Straße gesperrt wird, haben Sie schon viel Zustimmung für das Projekt gewonnen.“

Umso mehr, als die Breitbandeinführung in Galway auch die anderer Infrastrukturen beschleunigt hat: „Damit wir die Straßen nicht mehrmals aufreißen mussten, haben wir die Gelegenheit genutzt und in den gleichen Gräben 23 km Gasleitungen und 10 km Stromkabel mit verlegt.“ So konnten natürlich Kosten eingespart werden. „Im Übrigen“, fügt Jim hinzu, „hat die irische Regierung die Faseroptikkabel für alle 19 Netze eingekauft, wodurch es möglich wurde, nicht nur bessere Preise zu erhalten, sondern auch ein identisches, kohärentes Endprodukt im ganzen Land. Eine gute Partnerschaft auf allen Entscheidungsebenen ist wirklich sehr wichtig.“

Partnerschaft

Die Ordensschwester Finbarr Breslin teilt seine Meinung: „Man muss eine Vision haben, langfristig denken und sich auf eine Partnerschaft motivierter Akteure stützen können.“ Ende der 80er Jahre gründete sie zusammen mit einigen Müttern aus der Kleinstadt Mullingar in der Grafschaft Westmeath (Mittelirland) einen Verein von Frauen, die Projekte in Angriff nehmen wollten. Es begann mit Kinderbetreuungsdiensten, an denen in Irland bekanntlich großer Mangel herrschte, während die Zahl von berufstätigen Frauen und Einzelternfamilien kontinuierlich zunahm. Seither setzt sich die Women's Community Projects (Mullingar) Association unablässig mit der Entwicklung der Lebensbedingungen irischer Frauen im Lauf der letzten 25 Jahre auseinander: 1985 organisierte die Vereinigung ihre ersten Kurse in Haushaltsführung, 1985-1987 in der Anfertigung von Uniformen, seit 1997 bietet sie Kurse in Sekretariatsarbeit, Buchhaltung und Informatik an, seit 2000 Englisch-



Blick in die Kinderkrippe von Mullingar

kurse für Einwanderinnen, und seit 2004 stehen handwerkliche Ausbildung und Alphabetisierungskurse auf dem Programm.

Neben verschiedenen Kursen zur Förderung der beruflichen Eingliederung (die insbesondere von der Gemeinschaftsinitiative EQUAL kofinanziert werden) und den Nachbarschaftsdiensten (Essen auf Rädern, Finanzberatung usw.) betreibt der Verein heute eine großartige Struktur, die einen Kindergarten, eine Vorschule und Betreuung nach dem Unterricht für Primarschüler/innen umfasst. Das 1997 gestartete Projekt wurde vom EFRE und dem ESF sowie einem guten Dutzend öffentlicher und privater Partner finanziert, was Marcella O'Reilly, eine Mitarbeiterin des Vereins, zu der Bemerkung veranlasst: „Man muss auch wissen, wie so ein komplexes Gefüge zu managen ist, auch in finanztechnischer Hinsicht: An sozialen Projekten sind in der Regel zahlreiche Akteure und Finanzierungsquellen beteiligt.“

Clusterbildung

Die Komplexität bewältigen und die Isolation durchbrechen – diese (und andere) Ziele verfolgt das „Leitrim Design House“, ein Netz von rund 60 Künstlern und Kunsthandwerkern. Dieser „Cluster“ verfügt über ein Geschäft im Zentrum der touristischen Kleinstadt Carrick-on-Shannon. Dank verschiedener europäischer Fonds und Programme (EQUAL, PEACE, Interreg ...) und des FAS (der nationalen Ausbildungsorganisation) haben diese Kunstschaffenden Zugang zu einem breiten Fächer von Dienstleistungen (Ausbildung, Absatzförderung, Vermarktung, Austausch, Partnerschaften usw.) und überdies zu persönlicher Betreuung. „Es ist fast wie bei einem Fließband“, erklärt der Projektleiter Tim Guilbraide. „Der Kunsthersteller kommt hier an und hat, um sich auf dem Markt zu behaupten, zunächst einmal wenig oder gar nichts, dann nimmt sein Projekt nach und nach Form an, und schließlich kommt der Tag, wo er keine Unterstützung mehr braucht und seine Erfahrung an andere Mitglieder des Clusters weitergeben kann.“



Tim Guilbraide im Laden des Leitrim Design House

„Der Zusammenschluss von Akteuren eines gleichen Sektors ist ein wichtiger Faktor im ländlichen Raum, wo die Hersteller meist isoliert sind“, unterstreicht Joe Lowe, Direktor des Leitrim County Enterprise Board, der jährlich 30-35 Wirtschaftsprojekte unterstützt. „Die Clusterbildung fördert Austausch, Information, einen gesunden Wettbewerb usw., lauter wesentliche Elemente für geschäftlichen Erfolg. Wir schätzen, dass diese Vernetzung der Künstler etwa 100 neue Arbeitsplätze geschaffen hat.“

„Cluster“ ist in Irland nicht nur ein Modewort, sondern ein Konzept, das über den Kreis der Unternehmen hinaus ganz allgemein auf alle Triebkräfte eines Gebiets angewendet wird. Zwischen Carrick-on-Shannon und Boyle, längs des Lough Key, erstreckt sich eine prachtvolle herrschaftliche Domäne, die der irische Staat 1957 mit der Absicht erworben hat, daraus eine Touristenattraktion für Familien zu machen. Doch mangels entsprechender Investitionen ist das Gelände nach und nach verkommen und wurde schließlich aufgegeben. „Wir haben die Bevölkerung, die Vereine, die Praktiker aus der Tourismusbranche befragt und Fokusgruppen gebildet, um die lokalen Bedürfnisse zu ermitteln und möglichst viele Ideen zur Nutzung dieses außergewöhnlichen Geländes zu sammeln“, erzählt Neil Armstrong, Tourismusdirektor beim Roscommon County Council.

Das Ergebnis dieses Konsultationsprozesses: die Verwandlung des Lough Key Forest Park in ein modernes Freizeitzentrum, das auf einem „Aktivitäten-Cluster“ (sic!) nach dem Beispiel von TV-Abenteuerspielen wie „The Crystal Maze“ oder „Fort Boyard“ basiert. Die Arbeiten sollen 2007 abgeschlossen sein, die Kosten belaufen sich auf 8 Mio. EUR und werden vom EFRE mitfinanziert. Voraussichtlich werden etwa 10 Vollzeit- und 20 Teilzeitarbeitsplätze entstehen. „Wir müssen allerdings aufpassen“, warnt Neil. „Es kommt nämlich darauf an, auf lange Sicht im Spiel zu bleiben: In der Tourismusbranche, wie auch in anderen Bereichen, ist es viel einfacher, eine Attraktion ins Leben zu rufen als am Leben zu

halten. Vor allem, weil man ständig etwas Neues anbieten muss, aber auch nicht allzu stark auf Modernität fixiert sein darf, da die Technologien schnell veralten.“

Forschung und Innovation

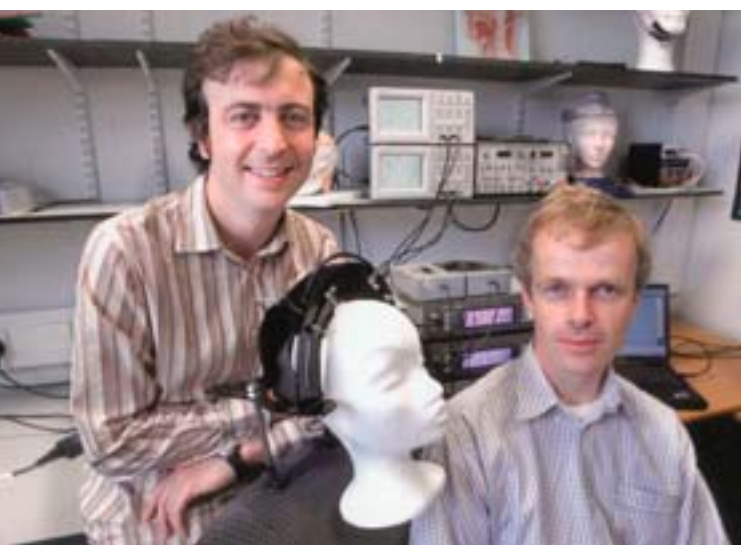
Auch Produktionszentren kommen aus der Mode. Zwar erfreut sich der „keltische Tiger“ nach wie vor bester Gesundheit (über 6 % BIP-Wachstum 2004), doch auch Irland muss nun mit ansehen, wie gewisse Aktivitäten, die ihm zum Erfolg verholfen haben, in andere Länder verlagert werden, was umso bedenklicher ist, als Irlands Wirtschaft stark von multinationalen Unternehmen abhängt. Irlands Produktionsapparat muss also einen höheren Gang einlegen und auf Sektoren mit sehr hohem Mehrwert setzen. Hier wie anderswo in Europa kommt die Lissabon-Strategie voll zum Tragen. „Und in unserer abgelegenen Region, die keineswegs den gleichen Boom erlebt hat wie Dublin, heißt das zwangsläufig, mit der Bildung anzufangen“, erklärt Constance Hanniffy, Präsidentin der Regionalversammlung von Border, Midland & Western (BMW), der irischen Ziel-1-Region. „Irland befürwortet die Lissabon-Strategie voll und ganz“, bestätigen Gerry Finn und Kieran Moylan, der Direktor bzw. stellvertretende Direktor für die Region BMW. „Derzeit gehen wir von der direkten Unterstützung für Unternehmen zu einer indirekteren, eher auf Forschung und Innovation ausgerichteten Unterstützung über.“

Tatsächlich hat „Europas Musterschüler“ binnen fünf Jahren die Fördermittel für Wissenschaftler schlicht und einfach verzehnfacht: Lag der staatliche Beitrag vor 2000 noch bei 20 Mio. EUR pro Jahr, beläuft er sich heute auf rund 200 Mio. „Aber das waren immer noch lediglich 1,12 % des BIP im Jahr 2003, und ohne die von den großen Finanzierungsinstrumenten wie dem PRTL⁽¹⁾ oder dem EFRE gewährten Beihilfen wäre es für Einrichtungen mittlerer Größe wie die unsere sehr schwierig, Forschungsaktivitäten zu entwickeln“, betont Jason Twamley, Dekan für Forschung an der staatlichen Universität von Irland, Maynooth, die sich im Jahr 2003 eine neue Einrichtung für Biowissenschaften und Elektroniktechnik zugelegt hat. Knapp ein Drittel der 16,1 Mio. EUR, die für die Infrastruktur aufzubringen waren, wurden vom EFRE getragen.

Bleibt die Frage, welchen Rat der Koordinator der Strukturfonds in Irland seinen Kollegen in den neuen Mitgliedstaaten in diesen für die langfristige Kohäsion und Wettbewerbsfähigkeit Europas unsicheren Zeiten mit auf den Weg geben würde. Jim Higgins bringt es auf den Punkt: „Öffentlichen Vermögenswerten Vorrang geben, die Investitionen auf allgemeine und berufliche Bildung, Forschung, Infrastrukturen und Dienstleistungen konzentrieren, die der ganzen Gesellschaft zugute kommen und von allgemeinem Interesse sind. Beihilfen, die ausschließlich für den Privatssektor bestimmt sind, stoßen rasch an ihre Grenzen.“

Die irischen Verwaltungsbehörden haben im März 2004 einen ausgezeichneten „Guide to the Implementation and Administration of EU Structural and Cohesion Funds in Ireland“ herausgegeben. Dieser leicht verständliche und umfassende Leitfaden für die Durchführung und Verwaltung der Strukturfonds und des Kohäsionsfonds in Irland kann das Management von Projekten, die über Gemeinschaftsfonds finanziert werden, vereinfachen.

csinfo@csfunits.irlgov.ie



Tomás Ward und Charles Markham in ihrem Labor im Universitätszentrum von Maynooth. Die beiden Wissenschaftler werden vom EFRE bei der Entwicklung eines Apparats unterstützt, mit dessen Hilfe sich Gehirnströme in Zeichen umsetzen lassen.

⁽¹⁾ Programme for Research in Third Level Institutions (irisches Programm zur Hochschulforschung).

Wallonien (Belgien)

„Austausch guter Managementansätze zwischen Regionen“

Luc Hougardy, Ministerium der Region Wallonien, Abteilung Europäische Programme



Ohne jeden Zweifel berichten die Regionen lieber über verwirklichte Projekte als über die Art der Verwaltung von Programmplanungsdokumenten.

Dabei hat die Art und Weise, wie die in der einschlägigen europäischen Verordnung festgelegten Anforderungen erfüllt werden, starken Einfluss auf die Durchführung der Programme, sowohl im Hinblick auf ihre Effektivität als auf ihre Effizienz. Aus diesem Grund erscheint es besonders interessant, einen Pilotversuch zu starten, um die in anderen Regionen Europas eingerichteten Verwaltungs-, Beobachtungs- und Kontrollsysteme zu erfassen, sodass ein Prozess des Austauschs guter Praktiken und des gegenseitigen Leistungsvergleichs (*Benchmarking*) in Gang gebracht werden kann, der erlaubt zu beurteilen, inwieweit sie sich auf die Region Wallonien übertragen lassen.

Diesem Zweck diene das Projekt, das auf die Initiative der Region Wallonien von der Abteilung Europäische Programme durchgeführt wurde, die im Ministerium der Region Wallonien für die Einrichtung der Verwaltungs-, Beobachtungs- und Kontrollsysteme der hauptsächlich vom EFRE mitfinanzierten Programme zuständig ist.

Fünf andere Regionen haben sich an diesem Austausch beteiligt, dessen allgemeine Organisation in Händen eines externen Beratungsbüros lag und der vom EFRE im Rahmen der technischen Ziel-2-Unterstützung kofinanziert wurde: die Regionen Rhône-Alpes (Frankreich), Piemont und Ligurien (Italien), Ostengland (Vereinigtes Königreich) und Maastricht (Niederlande).

Neben den Lehren, die wir aus dem Vergleich der Systeme ziehen konnten, haben uns auch verschiedene Besuche erlaubt, direkte Kontakte mit unseren Partnern zu knüpfen. So haben wir z. B. unseren französischen und italienischen Kollegen (Regionalrat und Präfektur der Region Rhône-Alpes bzw. Wirtschaftsamt für die Region Piemont und Abteilung für Europa-Angelegenheiten für die Region Ligurien) einen Besuch abgestattet. Es ist im Übrigen hoch interessant, sich dessen bewusst zu werden, dass die anderen Regionen meist mit den gleichen Problemen zu kämpfen haben wie wir.

Nach diesem Austausch war klar, dass die in der Region Wallonien eingerichteten Systeme von unseren europäischen Kollegen positiv beurteilt werden. Insbesondere zwei gute Praktiken des wallonischen Systems wurden hervorgehoben:

- > das *Auswahlverfahren*: Die Region Wallonien hat eine unabhängige Taskforce eingesetzt, die aus Akademikern und Unternehmern der von Ziel 2 betroffenen Gebiete besteht und die Aufgabe hat, Empfehlungen für die wallonische Regierung zu formulie-

ren, um diese bei der Auswahl von Projekten zu unterstützen, indem sie deren Übereinstimmung mit den im „Einigen Programmplanungsdokument“ festgelegten Strategien überprüft;

- > das *Informatiksystem* zur Beobachtung der Programme, das eine Online-Beobachtung der kofinanzierten Projekte ermöglicht.

Außerdem hat sich herausgestellt, dass die in der Region Wallonien eingerichteten Systeme in manchen Bereichen (Zahlungsbehörde, jährliche Berichte über die Publizitätsmaßnahmen, Kongruenz der Kontrollebenen usw.) weiter entwickelt sind als in den anderen Regionen.

Im Folgenden eine kurze Beschreibung der wichtigsten Praktiken, die wir bei unseren Partnern kennen gelernt haben und die teilweise oder gänzlich in das wallonische System integriert werden könnten:

- > In Piemont ist ein „*Overbooking*“-System im Einsatz, das den laufenden Programmen zugewiesene nationale Finanzierungen nutzt; es erlaubt, die vorgesehenen EFRE-Dotierungen zu überschreiten, und bildet so eine Reserve, um den Verzicht bei anderen Projekten wieder wettzumachen. Dank dieses Systems konnte die Endverbrauchsrate für den Programmzeitraum 1994-1999 auf 99 % erhöht werden. Eine weitere interessante Methode, „*Chronoprogramm*“ genannt, die eingeführt wurde, um jede automatische Aufhebung der Mittelbindung nach zwei Jahren gemäß der Regel $n+2$ zu verhindern, sieht für die Projekte, die die Durchführungsfristen einhalten, Prämien (an den Interventionssatz gebunden) und für den entgegengesetzten Fall Strafen vor.
- > In Ostengland helfen *Regionalagenturen* und *Moderatoren* den Trägern bei der Gestaltung und Beobachtung ihrer Projekte. Die Projektträger werden alle drei Monate vor Ort besucht, wodurch es möglich wird, sie bei der Umsetzung ihres Projekts zu unterstützen und ein vernünftiges operationelles Follow-up der durchgeführten Aktionen zu gewährleisten.

Abschließend können wir sagen, dass diese Erfahrung ausgesprochen nützlich war; wir hoffen sehr, dass die geknüpften Kontakte uns im Hinblick auf die neuen Bestimmungen über Verwaltung und Kontrolle für den Zeitraum 2007-2013 werden helfen können, und wir laden alle interessierten Regionen ein, an dieser „Austauschbörse“ teilzunehmen, um die Durchführung der Programme im Rahmen eines administrativen Vereinfachungsprozesses weiter zu verbessern.

Kontakt: l.hougardy@mrw.wallonie.be
Tel. (32-81) 33 39 27; Fax (32-81) 33 37 44
<http://economie.wallonie.be>
<http://europe.wallonie.be>

Andalusien (Spanien)



„Erhebliche Kooperations- und Koordinationsbemühungen zwischen allen Akteuren“

Generaldirektion Gemeinschaftsfonds des spanischen Wirtschafts- und Finanzministeriums

Andalusien, eine der größten und bevölkerungsreichsten Regionen Europas, kommt in den Genuss des finanziell wichtigsten Programms des laufenden Programmplanungszeitraums. Das integrierte Operationelle Programm von Andalusien (POIA – Ziel 1) erhielt von den Strukturfonds für den Zeitraum 2000-2006 eine Unterstützung von 7 840,414 Mio. EUR bei Gesamtkosten in Höhe von 11 288 Mio. EUR. Nach der Zuweisung der für die wirksamsten Maßnahmen bestimmten Leistungsreserve im Jahr 2004 erreicht die Gemeinschaftsbeihilfe 8 186 Mio. EUR (Gesamtkosten 12 026 Mio. EUR). Das POIA wird unter der Leitung verschiedener Verwaltungsorgane der allgemeinen Staatsverwaltung sowie der Regierung (*Junta*) Andalusiens durchgeführt.

Die Strategie besteht kurz gesagt darin, den Rückstand der Region hinsichtlich der für ihre Entwicklung unverzichtbaren Infrastrukturen aufzuholen und dabei den Schwerpunkt auf Investitionen in die Wettbewerbsfähigkeit der Produktionsstrukturen, die Humanressourcen und die Beschäftigung zu legen, mit besonderer Aufmerksamkeit für Forschung, technologische Entwicklung und die Informationsgesellschaft.

Die Halbzeitbewertung zeigt, dass diese Strategie auch weiterhin sinnvoll ist, da in der Situation der Region ansonsten keine grundlegenden Veränderungen eingetreten sind, die eine Revision erforderlich machen. Erhebliche Anstrengungen wurden für die Zusammenarbeit und Koordination zwischen allen Beteiligten – für die Programmplanung zuständige Behörden, Wirtschafts- und Sozialakteure – unternommen. Diese Partnerschaft hat zu einem gut durchdachten Programm geführt, das auch auf andere auf regionaler und nationaler Ebene bestehende Programmplanungsdokumente, die Gemeinschaftsinitiativen und die innovativen Maßnahmen abgestimmt ist. Im Übrigen geht aus der Bewertung hervor, dass das POIA einen guten Teil dazu beigetragen hat, den Prozess der echten Konvergenz der andalusischen Wirtschaft in Schwung zu bringen.

Zwei Maßnahmen, die in die Strukturfondsverordnungen für den Zeitraum 2000-2006 eingeführt wurden und die Beihilfen an die Ergebnisse binden, haben die Verwirklichung der Ziele unterstützt: die bereits erwähnte „Leistungsreserve“ und die Regel $n+2$ über die automatische Freigabe von Mitteln, die nicht binnen zwei Jahren verbraucht werden.

Im Übrigen hat die Ausarbeitung integrierter Programme erlaubt, die Koordinationsmechanismen zwischen Programmen zu verstärken und potenzielle Synergien besser zu nutzen. Die Beobachtungs- und Bewertungsaktivitäten wurden ebenfalls verbessert. Diesbezüglich sollte die Festlegung unterschiedlicher Indikatoren für die Beobachtung zahlreicher Maßnahmen der Priorität „Chancengleichheit“ und für die Durchführung großer Umweltinfrastrukturprojekte

erwähnt werden – das Ergebnis einer langen und geduldigen Sensibilisierungsarbeit, die in der vorigen Periode (wenn auch nicht mit 100%igem Erfolg) im Rahmen von Veranstaltungen geleistet wurde, die die zuständigen Einrichtungen im Hinblick auf die Einbeziehung der Prinzipien Chancengleichheit und Umweltschutz in die Maßnahmen organisiert hatten.

Nach den Zahlen von Dezember 2004 liegt die finanzielle Ausführungsrate des POIA für die Jahre 2000-2004 bei 72 % und für den Zeitraum 2000-2006 bei 51 %. Sehr befriedigend, wenn man die restlichen Jahre berücksichtigt, die erfahrungsgemäß immer beachtliche Fortschritte bringen. Dieser Durchschnitt von 72 % wird für drei Prioritäten überschritten: Wettbewerbsfähigkeit und Produktionsstrukturen (79 %), Humanressourcen (84 %) und Verkehrs- und Energienetze (92 %). Für „Umwelt, natürliches Milieu und Wasserressourcen“ und „Landwirtschaft und ländliche Entwicklung“ beträgt die Ausführungsrate hingegen nur 43 %.

Für die folgenden Prioritäten können einige konkrete Zahlen genannt werden:

- > **Wettbewerbsfähigkeit und Produktionsstrukturen:** 6 550 Beihilfen vergeben, 11 172 selbstständige Arbeitsplätze geschaffen, 9 054 begünstigte Unternehmen, im Gefolge Privatinvestitionen in Höhe von 5 524 Mio. EUR, 129 KMU, die erstmals exportieren;
- > **Wissensgesellschaft (Innovation, FuE, Informationsgesellschaft):** 2 327 Personen (davon 1 267 Frauen) erhielten eine Beihilfe für Forschung und technologische Entwicklung, 244 FuE-Projekte (an denen 17 648 Forscher/innen mitwirkten) wurden kofinanziert, und in den öffentlichen Verwaltungen wurden 1 913 Informatiknetze eingerichtet und von 230 438 Personen in Anspruch genommen;
- > **Humanressourcen:** 898 schulische Einrichtungen geschaffen, 68 neue Ausbildungszentren und weitere 566 Zentren renoviert, alternative Bildungsmaßnahmen für 24 000 Personen mit Schulrückstand (darunter 6 560 Frauen), Unterstützung für die Wiedereingliederung von 47 000 Personen auf dem Arbeitsmarkt, Beihilfen für 27 606 Langzeitarbeitslose und Beihilfen für die berufliche Eingliederung von 17 766 Jugendlichen (davon 7 690 Frauen).

Die Durchführung der Verkehrsinfrastrukturprojekte, die größtenteils die transeuropäischen Netze betreffen, schreitet ebenfalls gut voran. Erwähnenswert sind auch die Schaffung von Aktivitätszonen für Unternehmen wie die von Alqueria (Huelva), Peral (Arcos de la Frontera, Cadix), der Juwelier-Park von Córdoba oder das Europäische Unternehmens- und Innovationszentrum des Campus de la Salud in Granada.

Homepage und Kontakt:

<http://www.juntadeandalucia.es/economiayhacienda/fondos/POIA/poia.htm>

NIEDERLANDE

Neubelebung des alten Nordviertels von Rotterdam



Gesamtkosten: 851 059 EUR
EU-Beitrag: 212 753 EUR

„Der Nordbahnhof von Rotterdam war verwahrlost und heruntergekommen, ein wahrer Schandfleck der Stadt. 2002-2004 wurde im Rahmen der Gemeinschaftsinitiative URBAN II ein Projekt angeschoben, um den Bahnhof und seine unmittelbare Umgebung zu einer öffentlichen intermodalen Verkehrsplattform zu machen, die sicher, praktisch und attraktiv ist, die Entflechtung der Fahrgastströme vereinfacht und sich gut verwalten lässt. Dazu wurden verschiedene Arbeiten und Umbauten vorgenommen: Schaffung einer Kiss & Ride-Zone; neue Beleuchtung; Parkplätze für Taxis, Autobusse und Fahrräder; Bürgersteige; Verkabelung; Vereinfachung der Kombination verschiedener Verkehrsmittel; Verlegung des Eingangs eines Musikkiosks; verstärkte Polizeipräsenz usw. Dank dieses Projekts hat sich der hässliche Nordbahnhof in einen ansprechenden, sicheren und gut organisierten Ort verwandelt. Diese Neubelebung dürfte auf längere Sicht einen erheblichen sozio-ökonomischen Nutzen bringen, angefangen mit einer besseren Lebensqualität für das Viertel Oude Noorden.“

Adri Hartkoorn, Direktor des Programms URBAN II „Noord aan de Rotte“
a.hartkoorn@obr.rotterdam.nl
www.noordaanderotte.nl

PORTUGAL

Neue Medikamente natürlicher Herkunft



Gesamtkosten: 403 287,68 EUR
EU-Beitrag: 94 431,08 EUR

„Das von der SA Labor Qualitas und dem Institut für experimentelle und technologische Biologie (IBET) getragene Projekt ‚Naturfar‘ wird im Rahmen der Zusammenarbeit zwischen FuE-Instituten und Technologie-Unternehmen des Pharmasektors durchgeführt. Sein Ziel ist die Entwicklung eines Herstellungsverfahrens auf der Basis einer Spitzentechnologie, der Extraktion mithilfe so genannter superkritischer Flüssigkeiten, die speziell auf die pharmazeutische Industrie abgestimmt sind. Das Projekt soll zur Markteinführung innovativer Produkte führen, die aus aktiven Substanzen bestehen, welche keinen Patenten von Unternehmen aus dem gleichen Sektor unterliegen. Naturfar ist das Ergebnis einer auf die Verbesserung und Erweiterung des Produktangebots ausgerichteten Strategie eines Pharmasektors, der bis vor einigen Jahren noch auf Feinchemie-Aktivitäten mit Bulk-Chemikalien beschränkt war.“

Francisco Sousa Soares, Leiter des operationellen Programms „Wissenschaft und Innovation 2010“
Poci2010@poci2010.mcies.pt

DÄNEMARK

Nordjütlands Exportprogramm



Gesamtkosten: 3 000 000 EUR
EU-Beitrag: 2 000 000 EUR

„Dieses Programm wurde im Anschluss an eine Studie gestartet, aus der hervorging, dass Nordjütlands Unternehmen auf einem ungenutzten Exportpotenzial im Wert von 400-500 Mio. EUR pro Jahr saßen. Angesichts dieser Situation wollte der Bezirk Nordjütland nicht untätig bleiben. Eine Gruppe von Personen, die mit Export Erfahrung hatten, wurde mit der Aufgabe betraut, dieses Programm auszuarbeiten – die bislang umfassendste Exportinitiative, die jemals von einer dänischen Region in Angriff genommen wurde. Das Programm soll den Herstellern helfen, ihre Fähigkeit zum Verkauf ihrer Produkte im Ausland zu verbessern. Zu diesem Zweck werden ihnen Berater zur Verfügung gestellt, deren Honorare zu 70 % von den Ziel-2-Fonds getragen werden. In der Regel führen diese Berater Marktuntersuchungen durch, entwickeln Exportstrategien usw. Das erste Programm wird voraussichtlich 354 neue Arbeitsplätze schaffen. Daher hat der Bezirk Nordjütland beschlossen, ein neues Programm für etwa 150 weitere Unternehmen auf den Weg zu bringen.“

Gitte Madsen, Projektleiterin, Bezirk Nordjütland
amt.gm@nja.dk

ITALIEN

Die Kompetenzzentren von Kampanien



Gesamtkosten: 237 738 000 EUR
EU-Beitrag: 83 204 500 EUR

„Das Netz der Kompetenzzentren in der Region Kampanien hat sich zum Ziel gesetzt, Kenntnisse zu verbreiten, den Bedarf zu ermitteln und Innovation an KMU zu übertragen. Die 10 dem Netz angeschlossenen Zentren arbeiten in 7 Bereichen: Analyse und Beobachtung des Umweltrisikos; moderne Biologie und ihre Anwendungen; Schutz und Erschließung von Kultur- und Umweltgütern; Agro-Nahrungsmittelproduktion; neue Technologien im Dienste der Produktion; Informations- und Kommunikationstechnologien; Verkehr. Im Endeffekt geht es darum, patentierbare Forschung und die Gründung wissensbasierter KMU zu fördern.“

Maria Adinolfi, Direktorin, Ministerium für wissenschaftliche Forschung, Statistik, Informationssysteme und Informatik, Region Kampanien
ricercascientifica2@regione.campania.it

Website Inforegio

Die Website Inforegio bietet einen vollständigen Überblick über die europäische Regionalpolitik.
Die aktuellsten Informationen finden sich im Teil „Newsroom“:

http://europa.eu.int/comm/regional_policy/newsroom/index_de.htm

